

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario  
**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft  
**Band:** 72 (1958)

**Artikel:** Heraldische Denkmäler des Seetals und Umgebung [Fortsetzung]  
**Autor:** Schnyder, F. J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746093>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Heraldische Denkmäler des Seetals und Umgebung

von F. J. SCHNYDER, Fahrwangen

(6. Fortsetzung)

## 8. DIE DEUTSCHORDENSWAPPEN IM EHEMALIGEN DEUTSCHEN HAUS ZU HITZKIRCH

Erstmals 1237 als Deutschordenskommende erwähnt, wird die eigentliche Gründung des Hauses in Hitzkirch durch den Freien Konrad von Tüffen<sup>1)</sup> schon ins Jahr 1236 angesetzt<sup>2)</sup>. Der Stifter amtierte in diesen Jahren als kaiserlicher Pfleger in Burgund, unterhielt enge Beziehungen zu den Grafen von Kyburg und den Rittern von Lieli und war wie diese ein Freund und Gönner des deutschen Ritterordens (D.O.), welchem er wahrscheinlich als sogenannter « Heimlicher » angehörte<sup>3)</sup>. Anlass zur Gründung dieser Kommende dürfte der damalige Aufschwung des D.O. und das um 1235 erfolgte Aussterben der Ritter von Hitzkirch, deren Burg nun in den Besitz des D.O. überging, gegeben haben<sup>4)</sup>. 1678 erfolgte unter Komtur Heinrich Graf von Muggenthal der Neubau der Kirche, wobei wertvolle heraldische Malereien und Denkmäler zu Grunde gingen, und 1744 wurden die alten Gebäulichkeiten abgetragen und durch den heute noch bestehenden, stattlichen Neubau unter Komtur Joseph Ignaz Frh. von und zu Hagenbach ersetzt. Am 28. November 1806 ging dann die D.O.-Kommende Hitzkirch an den Kanton Luzern über. Sie beherbergt heute das Kant. Lehrerseminar. Die Kirche wurde 1912 renoviert und nach Westen verlängert, wobei der alte originelle, gedeckte Treppenaufstieg, die sogenannte Elisabethenstiege, beseitigt wurde. Der letzte Komtur, Franz Heinrich Graf von Reinach (1804-1806), starb am 15. Februar 1831 zu Freiburg i. Br., und als letzter DO.-Priester amtierte Johann Bernhard Schmid von Hitzkirch, Kaplan 1767-1773 und Pfarrer von 1773-1809<sup>5)</sup>.

Nach der Ordensorganisation umfasste die Kommende zwölf Ritterbrüder, deren Leitung und Aufsicht dem Komtur zustand, während die religiöse Betreuung einem oder mehreren Priesterbrüdern anvertraut war. Um 1276 ist in Hitzkirch auch eine Niederlassung von DO.-Schwestern festzustellen, deren Konventualinnen in ständiger Klausur lebten und ein weisses, geflocktes Chorkleid (sogenannte Flocke) mit ganzem schwarzem Kreuz trugen<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Cuno von Teufen lebte noch 1277, VI. 4. Er war verheiratet und hatte mehrere Kinder. Sein älterer Bruder Wernher dürfte identisch sein mit dem Minnesänger gleichen Namens. Johann von Teufen war DO.-Hochmeister 1489-1492. Die Stammburg Tüfen oder Alttüfen liegt in der Gemeinde Freienstein (bei Bülach ZH). W.: in r. auf einem w. Helm eine wachsende, die w. Flügel reckende Gans (ZWR: L. 34, p. 219).

<sup>2)</sup> Wey, p. 27.

<sup>3)</sup> Der Orden zerfiel bekanntlich wie alle andern Ritterorden in Ritter- und Priesterbrüder, sowie in dienende Brüder (Halbbrüder), die, dem niedern Stande angehörend, einen grauen Mantel mit dem halben Kreuz trugen und daher auch Graumäntler genannt wurden. Daneben konnten aber auch sogenannte Heimliche, ledigen und verheirateten Standes, dem Orden beitreten, welche meistens in ihren weltlichen Verhältnissen weiterlebten und deren Stellung dem Orden gegenüber in Bezug auf Kleidung und finanzielle Verpflichtungen geregelt war. (Statuten, Regel 32.) Auch sogenannte Halbschwestern wurden in den Orden aufgenommen.

<sup>4)</sup> Der Bergfried der Burg ist noch auf einer Abbildung vom Jahre 1678 zu sehen (Wey, Tafel 1, und AHS 1924, p. 161). Er fiel dem Umbau der Kommende von 1744 zum Opfer (Wey, Tafel 5, Grundriss der alten Kommende).

<sup>5)</sup> Deren Porträts mit den Familienwappen befinden sich heute noch im Kantonalen Lehrerseminar Hitzkirch.

<sup>6)</sup> Wey, p. 61.

Als Ordenskleid waren die Ritterbrüder angetan mit einem weissen Mantel (später nur noch bis auf die Knie reichend), mit einem glatten, schwarzen Kreuz über der linken Schulter, welches auch auf Kappe und Waffenrock angebracht war.

Das älteste Siegel des DO.-Hauses Hitzkirch vom 15. Februar 1271 zeigt im Rundsiegel das Brustbild der Muttergottes mit den zum Gebet erhobenen Händen, dazu die Legende: - S. DOMU(S) THEUTONICORU(M) HILCEKILE 7).

Das Ordenswappen bildet in Weiss ein durchgehendes schwarzes Balkenkreuz, das erst in spätern Zeiten der Zierheraldik sich zum Tatzenkreuz entwickelte, breitrandig oder auch, durch Einkerbungen der Tatzen, achtspeitzig. Letztere Form jedoch nur, wenn das Kreuz freischwebend auf dem Mantel, hinter oder als Beizeichen im Schild geführt wurde, in dieser Form aber sich deutlich vom Malteserkreuz unterscheidend 8).

Das Ordenswappen hat in Form und Anwendung im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Veränderungen erfahren. Schon zur Zeit der Kriegsheraldik finden wir weder bei den Johannitern noch bei den DO.Rittern eine Einheitlichkeit in der Wappenführung. Bei den Deutschrittern bestanden nur geringe Abweichungen vom Wappenbrauch der Johanniter und Templer, welche meistens entweder im Siegel nur ihr Familienwappen ohne irgendwelche Andeutung auf eine Ordenszugehörigkeit führten oder diese dann nur durch Anbringung eines Beizeichens in Form eines ledigen oder getatzten Kreuzchens zum Ausdruck brachten. Dieses Beizeichen wurde in der Regel auf der Hauptstelle oder im rechten oder linken Obereck, zeitweise auch im rechten und linken Obereck des Schildes angebracht, wobei dem Ordenszeichen nur eine ganz nebensächliche Rolle zufiel 9). Der einzige Hinweis auf die Ordenszugehörigkeit bildete oft nur das Wort « Frater » in der Siegellegende. Auch die DO.-Ritter führten — trotzdem es ihnen « âne des obersten ûrlop » verboten war, ein eigenes Siegel zu führen, und ihnen noch durch ein späteres Gesetz unter Dietrich von Altenburg (1335-1341) der Gebrauch eines erblichen (Familien-) Siegels untersagt und nur derjenige des Ordenssiegels geboten war 10) — meist ihr Familienwappen mit einem kleinen Ordensschildchen im rechten Obereck 11). Erst im spätern 15. Jahrhundert wurden dann Ordens- und Familienschild nebeneinander gestellt, ersterer stets heraldisch rechts 12).

Zur Zeit der Zierheraldik gestaltete sich der Wappenbrauch, welcher nun nur noch dekorativen und repräsentativen Zwecken diene, immer üppiger und pompöser. So wurde seit dem 16. Jahrhundert bei Würdenträgern das Ordenswappen (1 u. 4) mit dem Familienwappen (2 u. 3) geviertet und im 17. Jahrhundert dann meistens das erstere mit dem das Familienwappen enthaltenden Herzschild belegt 13). Oft auch finden wir den Schild mit dem persönlichen Wappen auf das freischwebende Ordenskreuz gelegt, welches dann meistens, ähnlich dem Malteserkreuz, achtspeitzig erscheint 14). Nie aber findet sich das Ordenskreuz im Schildhaupt, ein Brauchtum, das nur dem Malteser- resp. Johanniterorden eigen ist.

7) Wey, Tafel 3, und AHS 1924, p. 157, Abb. 152, und Segesser A.: Schweizer im DO.-Land, AHS 1933, p. 66, 110.

8) Hauptmann Felix: Die Deutschordenskommenden, AHS 1924, p. 161.

9) Hauptmann Felix: Der Wappenbrauch in den Ritterorden des Mittelalters, AHS 1910, p. 49.

10) Regel 19 und Wey, p. 32, Anm. 2.

11) DO.-Wappen im Konzilbuch von Konstanz, 1414-1418.

12) Siegel des Deutschmeisters Eberhard von Saunshem 1498. Der Hochmeister Friedrich Herzog von Sachsen (1498-1510) war der erste, welcher das Familienwappen in den Ordensschild aufnahm (Siebmacher, Bd. I, p. 29).

13) Segesser A.: Schweizer im DO.-Land, AHS 1933 p. 66, 110, und DO.-Kalender der Balley Elsass-Burgund des 18. Jahrhunderts.

14) Vergl. AHS 1924, Fig. 153, Wappen des Komturs Heinrich Graf von Muggenthal und Wey, Tafel 1.

Eine besondere Entwicklung weist das *Wappen des Hochmeisters* auf. Dieser führte ursprünglich nur das einfache Ordenskreuz, welchem dann nach der Legende durch König Heinrich ein w. Balkenkreuz aufgelegt wurde<sup>15)</sup>, das sich weiterhin, wohl in Anlehnung an das Jerusalemkreuz, zu einem w. Krückenkreuz entwickelte<sup>16)</sup>. Durch Kaiser Friedrich wurde das Wappen wiederum vermehrt durch einen g. Herzschild mit dem schw. Reichsadler<sup>17)</sup>, das nun bis 1489 so geführt wurde, in welchem Jahre der Hochmeister Johann von Tiefen (1489-1497) das w. Krückenkreuz in ein g. Lilienkreuz umwandelte<sup>18)</sup>. Die Sage bringt diese Änderung in Zusammenhang mit einer Wappenmehrung durch König Ludwig XII. von Frankreich, welcher dem D.O. gestattet habe, vier g. Lilien auf die Enden des w. Krückenkreuzes zu stecken<sup>19)</sup>. Dieser Legende soll jedoch die Tatsache widersprechen, dass schon 1310 in einer Urkunde des Komturs von Elbing ein Lilienkreuz erscheint<sup>20)</sup>. Seit Ende des 15. Jahrhunderts führte nun der Hochmeister und dessen etwaiger Koadjutor folgendes Wappen: in w. ein schw., durchgehendes (zeitweise w. bordiertes) Tatzenkreuz, belegt mit einem g. Herzschild mit dem schw. Reichsadler und dahinter hervorgehend vier g. Lilienstäbe (*Wappen des Hochmeistertums*)<sup>21)</sup>.

Der *Deutschmeister* dagegen führte nur das durchgehende schw. Tatzenkreuz (*Wappen des Deutschmeistertums*). Seit der 1526 erfolgten Vereinigung der Deutschmeisterwürde mit dem Hochmeistertum verband der Hoch- und Deutschmeister schon im 17. Jahrhundert das Wappen des Hoch- mit demjenigen des Deutschmeistertums, wobei in den durch das Hochmeisterkreuz gevierteten Schild in das 1. und 4. Feld das Wappen des Deutschmeistertums, und in das 2. und 3. Feld dasjenige der Familie gesetzt wurde<sup>22)</sup>.

Aus den noch vorhandenen Ordenswappen zu Hitzkirch lässt sich keine Einheit im Gebrauch der Ordensembleme erkennen. Die Komture führten bald das durchgehende (Muggenthal), bald — und dies nur im quadrierten Schilde — das freischwebende Tatzenkreuz (Baden, Falkenstein, Reinach, Roggenbach), bald überhaupt kein Ordenszeichen (Schönau, Stürtzel). Parallel dem allmählichen Niedergang des DO. verlief auch die Entartung der Ordensheraldik. Je geringer und bedeutungsloser das Ansehen und der Einfluss des DO. wurde, desto schwülstiger und überladener wurde die Heraldik, wobei das alte, durchgehende, in seiner Schlicht-

---

<sup>15)</sup> Die DO.-Kalender des 18. Jahrhunderts bringen jeweils einleitend die Legende der heraldischen Entwicklung des Ordenswappens in Versen:

I. Vers:                    Celestinus der ich geheissen bin,  
                              Gottes Gnad gab mir in den Sinn,  
                              Das ich den Orden angefangen hab,  
                              und ihn mit dem schwarzen Kreuz begab. (Abb. 2)

<sup>16)</sup> Ebenda, Vers 2:        Zu Jerusalem gewaltiglich  
                              Was ich zu dem zweiten König Heinrich  
                              da ich mein Wappen leget an diesen Schild  
                              das mich durch Gott ihre behylt (Abb. 3: auf das schw. durchgehende Kreuz wird ein w. Krückenkreuz gelegt).

<sup>17)</sup> Ebenda, Vers 3:        Zu Rom Kayser und König was  
                              Ich Friedrich der ander gewaltig  
                              diesen Schild Ich durch Gott ehrt  
                              und mit des Reichs Adler ihn mehrt (Abb. 4)

Seit 1214 war der Deutschmeister auch Reichsfürst.

<sup>18)</sup> Siebmacher Bd. II, 5, Tafel 55.

<sup>19)</sup> Ebenda Vers 4:        Ich Ludwig König von Frankreich  
                              hab gelegt williglich  
                              von Gold meiner Lilien vier  
                              diesem Schild zu grosser Zier (Abb. 5)

<sup>20)</sup> Siebmacher Bd. I, 5, p. 27 ff.

<sup>21)</sup> Sacken Heraldik, p. 83. Ein Tatzenkreuz an Stelle des glatten, durchgehenden Kreuzes wird nach Siebmacher erst seit dem Hoch- und Deutschmeister Franz Ludwig Pfalzgraf zu Rhein und Herzog von Bayern (1694-1722) durchgeführt.

<sup>22)</sup> Vergl. Fig. 8, Wappen des Hoch- und Deutschmeisters Johann Kaspar von Ampringen in Hitzkirch (1664-1684).

heit viel schöner und auch imposanter wirkende Balkenkreuz immer mehr in Abgang kam <sup>23</sup>).

a) *Abgegangene heraldische Denkmäler in Hitzkirch*

Bis zu dem im Jahre 1679 erfolgten Abbruch barg die Konventskirche bedeutende heraldische Skulpturen und Malereien, welche alle verloren gegangen sind <sup>24</sup>). So lagen in- und ausserhalb des Gotteshauses grosse und dicke Grabplatten, die teils so stark abgelaufen waren, dass sie nicht mehr identifiziert werden konnten und vermutlich den zu Hitzkirch beigesetzten DO.-Rittern angehörten, teils noch mit den Wappen der dort bestatteten Angehörigen der Familien Hassfurter, Heidegg, Hünernberg, Oberrinach u. a. m. versehen waren. Beim Altar der Ablösung fand man die Grabplatte des Ritters Mangold von Brandis <sup>25</sup>), Komtur 1351-54, Landkomtur der Balley Elsass-Burgund 1366 und Komtur zu Tannenfels 1360-62 und Summiswald 1371, wohl eines der hervorragendsten Ritter dieser Zeit. Ebenfalls beim Abbruch der Kirche stiess man in einem kleinen Gang gegen das Ritterhaus auf eine Steinskulptur mit dem Vollwappen derer von Reinach, vermutlich des Leutpriesters Heinrich v. Reinach <sup>26</sup>).

Sicher befanden sich in der alten Kirche oder im Konventshaus noch Glasmalereien, zu denen die noch erhaltenen W.-Scheiben des Komturs Johann Feer von Luzern (†1534) und des Priesterbruders Damian Egli, 1537-1566 Verweser der dem Orden incorporierten Pfarrstelle Altishofen, gehören dürften <sup>27</sup>).

Reichen Wappenschmuck wies auch der Triumphbogen der alten Kirche auf, der mit den Schilden der zahlreichen Freunde und Gönner des DO.-Hauses, den sogenannten Familiares, bemalt war und welche den in der Ordenskirche beigesetzten Familiengliedern angehörten. Es waren die Wappen der Rittergeschlechter aus der nähern und weitem Umgebung, welche engste Beziehungen mit dem Hause Hitzkirch unterhielten, so derer von Heidegg, Lieli, Baldwil (Ballwil), Iberg und Brandis. Daneben fanden sich auch die Schilde weiterer, wohl auch zum Kreise der Familiares gehörenden Familien vor: der Grafen von Habsburg, Nellenburg, Thierstein, der Freiherrn von Eschenbach, Grünenberg, Ringgenberg, Rothenburg, Sumiswald, der Ritter von Reinach, Baldegg, Heidegg, Hohenstoffeln (Lieli?) und der Familien von Busingen, Feer, von Hallwil, Hertenstein, Hassfurter und Root.

Es dürfte sich um mehr denn 20 Wappen gehandelt haben, die 1679 beim Abbruch vernichtet wurden <sup>28</sup>).

1785 erhielt die Konventskirche nach dem Abbruch des Käsbaus und der Errichtung der neuen, heute noch bestehenden Turmhaube auch ein neues Geläute mit 5 Glocken, von welchen zwei das Wappen des Stifters, des letzten DO.-Priesters zu Hitzkirch, Johann Bernhard Schmid trugen <sup>29</sup>). Diese Glocken wurden 1928 zu Gunsten eines neuen Geläutes eingeschmolzen.

<sup>23</sup>) Vergl. Fig. 11 mit den Wappen der DO.-Ritter auf dem Titelblatt des Anniversariums von 1777, Hitzkirch. Vielleicht wurde das Balkenkreuz auch durch das Tatzenkreuz ersetzt, um eine Verwechslung mit dem Wappen des Bistums Köln, welches das sogenannte Lotharkreuz (ebenfalls in w. ein durchgehendes schw. Balkenkreuz) führt, zu vermeiden.

<sup>24</sup>) Estermann, p. 4.

<sup>25</sup>) W.: in w. drei waagrechte (später nur eine schräggestellte) schw. Brandfackeln.

<sup>26</sup>) Estermann, p. 47, und Wey, p. 89, Anm. 3.

<sup>27</sup>) Wey, p. 116. Eine weitere W.-Scheibe von Hans Jakob Geilinger, aus dem Jahr 1662, des Carl Philipp Albert von Berndorff, Komtur zu Gebweiler, Mühlhausen, Strassburg, Beuggen 1651 und seit 1658 auch Landkomtur der Balley Elsass-Burgund, und seit 1659 Komtur zu Hitzkirch, befindet sich heute noch in der ehemaligen DO.-Kirche Summiswald. (Luzern: Geschichte und Kultur, Bd. III. Glasmalereien, Abb. 89, 139 und 238.)

<sup>28</sup>) Wey, p. 84.

<sup>29</sup>) Vergl. Fig. 11, Anniversarium 1777.

b) *Erhaltene heraldische Denkmäler in Hitzkirch* (Abb. 1)

1. Im prunkhaft ausgestatteten Frontispiz über dem Haupteingang der 1744 erbauten, stattlichen Kommende konnten trotz starker Zerstörung durch Verwitterung neben dem Ordenswappen noch diejenigen des damaligen Hoch- und Deutschmeisters und des Landkomturs der Balley Elsass-Burgund festgestellt werden.

a) *Mittelschild*: reiche, barocke Rollwerkartouche mit dem Wappen des Hoch- und Deutschmeisters Klemens August Pfalzgraf zu Rhein, Herzog von Bayern, überhöht von der Kurfürstenkrone (Kurhut) und hinter dem Schild gekreuzt Krummstab und Schwert.

Klemens August Herzog von Bayern, 1700-1761, Sohn des Kurfürsten Maximilian Maria Emanuel und dessen zweiter Gemahlin Theresia Kunigunde Sobieska, Tochter des Königs Johann III. von Polen, zählte bei seiner Wahl vom 16. Juli

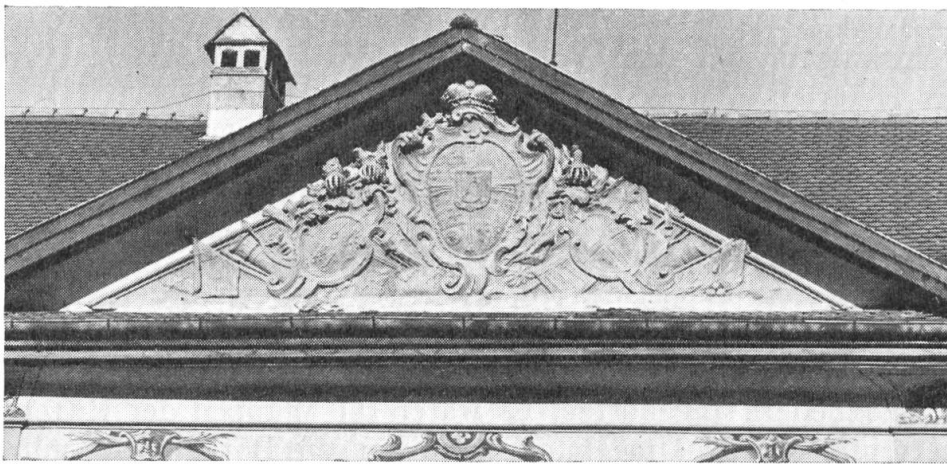


Abb. 1. Frontispiz der DO-Kommende Hitzkirch.

1732 zum Hoch- und Deutschmeister erst 32 Jahre und hatte das Ordenskreuz erst am Tage vor seiner Wahl erhalten! \* 1700 in Brüssel, † 1761 II. 6. zu Ehrenbreitenstein, □ Köln, Metropolitankirche.

Zum geistlichen Stande bestimmt, war er nach Studien des can. Rechtes in Rom zuerst Coadjutor des Bischofs von Regensburg, 1716-19 Bischof von Regensburg, 1719 Bischof von Paderborn und Münster, 1723 Erzbischof und Kurfürst von Köln, 1724 Bischof von Hildesheim. 1727 Verleihung des Palliums durch Papst Benedikt XIII. zu Viterbo, 1728 Wahl zum Bischof von Osnabrück. Aufgeschworen auf 16 Ahnen: Wilhelm Herzog von Bayern, Pfalzgraf zu Rhein. Renate, T. des Herzogs Franz von Lothringen, Ferdinand II. röm. Kaiser, König zu Ungarn und Böhmen, Maria Anna T. des Herzogs Wilhelm von Bayern, Carl Emanuel Herzog v. Savoyen, Fürst zu Piemont, Catharina, T. des Königs Philipp II. zu Spanien, Heinrich IV., König von Frankreich und Navarra, Maria Medici, T. des Grossherzogs von Etrurien, Markus Sobieski zu Sobieskawola, Hedwig, T. des Stephan Snopkowski, Johann Danielowiz, Sophia, T. des Stanislaus Zolkiewski, Anton de la Grange, Markgraf d'Arquien, Anna d'Ancien ville Domina de Prie, Johann Baptist de la Chartre Dominus de Brillebant, Gabriella T. des Bonaventura de l'Amy (Nedopil I/1104).

Klemens August bekleidete als Kurfürst von Köln und Hoch- und Deutschmeister noch weitere vier bischöfliche Würden, die er in seinem protzigen Wappenschild dokumentieren liess und galt als einer der reichsten geistlichen Fürsten im Deutschen Reiche.

W.: Der durch das Hochmeisterkreuz geviertete Schild ist belegt mit dem herzoglichen Stammwappen <sup>30)</sup> als:

*Herzschild*: geviertet: 1 und 4: bl.-w.gerautet (Bayern), 2 und 3: in schw. ein g., r. bekrönter und r. bewehrter steigender Löwe (Pfalz).

1. Feld: *Bistum Köln*, geviertet:

1. Köln: in w. ein schw. durchgehendes Kreuz (Lotharkreuz);
2. Herzogtum Westfalen: in r. ein w. Pferd;
3. Herzogtum Engern: in r. drei (2, 1) g. Herzen;
4. Grafschaft Arnsberg (erst seit dem 16. Jahrh.): in bl. ein w. Adler.

2. Feld: *Bistum Hildesheim*: gespalten von g. und r.

3. Feld: *Bistümer Paderborn und Osnabrück*: geteilt oben: Paderborn; geviertet: 1 und 4 in r. ein g., gemeines Kreuz, 2 und 3 in w. ein r. Ankerkreuz (Pyrmont); unten Osnabrück: in r. ein w. Rad.

4. Feld: *Bistum Münster* (Westfalen), geviertet:

1. Münster: in g. ein r. Querbalken;
2. Stromberg: quergeteilt von w. mit 3 schw., stehenden Vögeln und r.;
3. Borckelo: in r. drei (2, 1) g. Kugeln;
4. Unbekannter Herkunft: in w. drei Schlossblätter (oder Lilien). Nach Siebmacher evtl. ein Missverständnis der bischöfl. Staatsheraldiker.

b) *Rechter Schild*: Rollwerkartouche, überhöht von 2 Spangenhelmen mit dem Wappen des Landkomturs der Balley Elsass-Burgund: Philipp Anton Eusebius Graf von Froberg (Montjoie), 1736.

Aus elsässischem Uradel stammend, war er kaiserl. Gesandter in der Schweiz und erhielt 1743 den Reichsgrafenstand. Verwandter des Basler Bischofs Simon Nicolas, comte de Montjoie (1762-1775). Aufgeschworen auf 16 Ahnen: Frh. zu Froberg, von Viry, von Reinach, von Ruost, Frh. zu Froberg, Frh. von Welsberg und Primör, von Reinach, von Wendelsdorf, Reich zu Reichenstein, von Landsberg, Frh. von Sickingen, von Reinach, Zinst von Kentzingen, von Ramschwag, Blarer von Wartensee, Frh. von Hornstein (Nedopil I/1798).

W.: geviertet: 1 und 4 gespalten von w. mit dem schw., schwebenden Tatzenkreuz (Ordenskreuz) und r. mit aufgerichtetem w., den Bart nach rechts gewendetem Schlüssel. 1 und 3 in r. ein den Bart lk. gewendeter g. Schlüssel, rechts von einem unten abgeledigten g. Pfahl, belegt mit 5 r. Andreaskreuzchen und lk. von 5 (2, 1, 2) r. Kugeln begleitet.

Kleinod: 2 gekrönte Spangenhelme: 1. Flug mit schwebendem Tatzenkreuz (Ordenskleinod) und 2. liegender (recte: stehender gr.) Drache (Froberg).

c) *Linker Schild*: Rollwerkartouche mit gekröntem Spangenhelm.

W.: ein durchgehendes, einfaches, bordiertes Kreuz (Ordenswappen).

Kl. bärtiger Mannsrumpf mit durchgehendem Kreuz auf dem Wams, bedeckt mit aufgekrämpter Zipfelmütze <sup>31)</sup>.

<sup>30)</sup> Abb. bei Siebmacher, Bd. 1, 5, Bistümer, Tafel 159.

<sup>31)</sup> Der DO. führte erst sehr spät, z. Z. der niedergehenden Zierheraldik, ein Kleinod, und zwar besteht dieses beim Ordenswappen in einem geschlossenen weissen Flug mit durchgehendem oder Tatzenkreuz. Obiges Kleinod mit dem Geck kommt m. W. als seltene Variante nur in Hitzkirch vor. Das Wappen des Hochmeistertums erhielt erst unter Hochmeister Walter v. Cronberg (1526-1543) ein Kleinod in Form eines Schildbrettes, belegt mit dem Hochmeisterkreuz. Die ursprüngliche Helmzier des Ordenswappens soll in Anlehnung an das mit dem schw. Kreuz bemalte Segel-Schultertuch der Krankenwärter des Feldspitals im Heiligen Land, einen aus einer Krone wachsenden, zinnenbekrönten Mastbaum, an dessen Querstange ein geblähtes w. Segel mit durchgehendem schw. Balkenkreuz befestigt ist, vorgestellt haben (Siebmacher, Bd. 1, 5, p. 27 ff.).

Die überaus macht- und prunkvolle Wappengruppe ist beidseits, der Zeit entsprechend, drapiert mit Kriegstrophäen, worunter sich je ein Ordensbanner mit dem schwebenden Tatzenkreuz befindet.

2. *Die Ordenswappen in der ehemaligen Konventskirche.* Vom Triumphbogen grüsst gegen das Schiff die Wappencartouche mit dem Ordenswappen, dem durchgehenden schwarzen Kreuz, und im Chor umkränzen das Deckengesimse nachfolgende neun, in Uhrzeigerrichtung aufgeführte DO.-Wappen, welche alle von der gleichen, mit einer Blattkrone überhöhten Cartouche umgeben sind:

a) *von Reinach-Hirzbach, Franz Johann (Abb. 2)*

Aus aargauischem Uradel stammend, der später nach Franken und den Rheinlanden übersiedelte. 1635 Bestätigung des Freiherrentitels. Sohn des Beat Melchior und der Ma. Kath. Blarer v. Wartensee. 1677 DO.-Ritter, Komtur zu Andlau, Strassburg, Ruffach und Gebweiler. 1688, Juni, 18. Komtur zu Hitzkirch, dann zu Beuggen und Basel. Ratsgebietiger der Balley Elsass-Burgund, Herr zu Obersteinbronn (Wey 167). Es besteht nur eine Ahnenprobe von seinem Bruder Franz Claudius Joseph, 1672 DO.-Ritter: Aufgeschworen auf 16 Ahnen: Frh. von Reinach, Reich von Reichenstein, Vay, von Andlau, von Reinach, von Stöern, Degelin von Wangen, zu Rhein, Blarer v. Wartensee, von Hallwil, von Lichtenfels, von Reischach, Reich von Reichenstein, von Abding, von Bernhausen, von Wyer (Nedopil II/4992).

W.: Cartouche mit Freiherrenkrone gespalten und zweimal geteilt und mit bekröntem Herzschild belegt:

Herzschild: in w. (hier mit schw. Schildrand) geschrägt ein w. Schwert mit g. Griff und eine w. Lanze. An der Spitze der letzteren hängt an schw. Schnur mit dem Maule ein natürlicher Karpfen, an der Spitze des ersteren eine natürliche Drossel (Falke?) mit dem Schnabel (Rittergesellschaft von Fisch und Falk?), (nach Siebmacher, hier ohne Fisch und Drossel). 1 und 6: in w. ein schwebendes, schw. Tatzenkreuz (Ordenswappen); 3 und 4: in g. zwei r. Schrägbalken; 2 und 5: in g. ein stehender r. Löwe mit bl. Gugel (Reinach)<sup>32</sup>).

b) *von Baden, Philipp Friedrich, Freiherr (Abb. 3)*

Aus aarg. Uradel, bereits 1340 im Elsass blühend, später nach Baden übersiedelt, wo sie Frh. waren. Sohn des Johann Friedrich und der Ma. Agnes Johanna Freiin von Kageneck, \* 1695 V. I., † 1751 V. II. 1716 DO.Ritter, Komtur zu Hitzkirch 1727-1736, Freiburg, Ruffach, Gebweiler, Ratsgebietiger. Aufgeschworen auf 16 Ahnen: von Baden, von Baden, Truchsess von Wolhusen, von Reinach, zu Rhein, von Roggenbach, von Kopenstein, von Steinkallenfels, von Kageneck, Böcklin von Böcklinsau, Zorn von Bulach, Schöner von Strubenhard, von Andlau, von Razenhausen, von Hagenbach, von Pforr zu Munzingen (Nedopil I/296, Merz: Oberrhein. Stammtafeln).

W.: 1 und 4: in w. das schwebende schw. Tatzenkreuz; 2 und 3: von w. und schw. geschacht.

c) *von Falkenstein, Markward Franz Leopold, Freiherr (Abb. 4)*

Uradel aus dem Breisgau, 1664 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben. Sohn des Johann Erhard Maria und der Aa. Franziska Kath. von Mercy. \* 1660

<sup>32</sup>) Vergl. auch sein Wappen auf dem Messkelch in Hitzkirch, welches ausser dem durchgehenden Tatzenkreuz nochmals ein kleines Ordenswappen mit schwebendem Tatzenkreuz am Ort des Herzschildes aufweist. Auf dem Kelchfuss steht die Inschrift: Franz Johann Freiherr v. Reinach, Komtur zu Hitzkirch, Deutsch-Ordens-Ritter 1688, mit Meistermarke DO.M. Der Kelch wird in den Kunstdenkmälern des Kantons Luzern, Amt Hochdorf, abgebildet werden. Das gleiche Wappen findet sich auch noch als Steinrelief über dem Gartenhauseingang im Schlosspark der ehemaligen Komturei Beuggen (Beuggen, Abb.).



XI. 15., Freiburg † 1717. DO.-Landkomtur der Balley Elsass-Burgund, Komtur zu Altshausen, Mainau. Kaiserl. Kämmerer, General der Kavallerie, Oberst über ein Regiment Kürassiere. Ahnenprobe auf 16 Ahnen: von Falkenstein, von Blumeneck, zu Rhein, von Reichenstein, von Wessenberg, von Hochfrist, von Eptingen, von

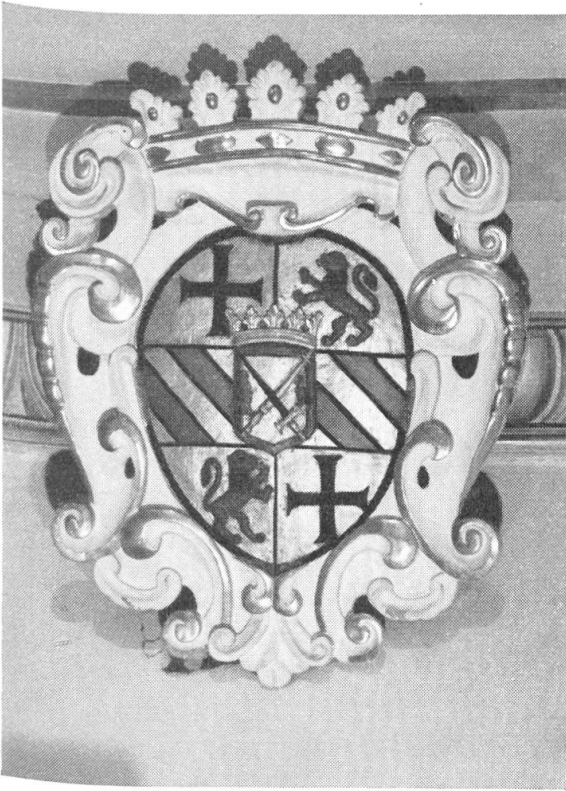


Abb. 2. Franz-Johann v. Reinach-Hirzbach.

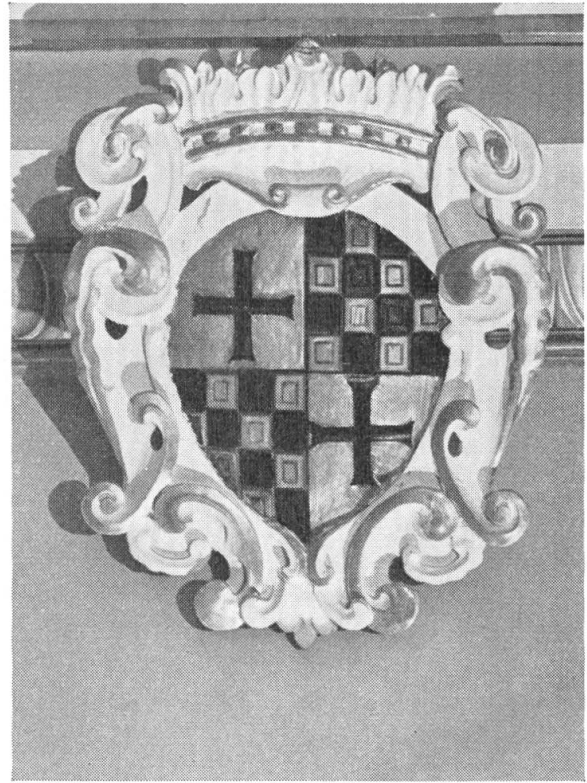


Abb. 3. F.-Philipp, Freiherr v. Baden.

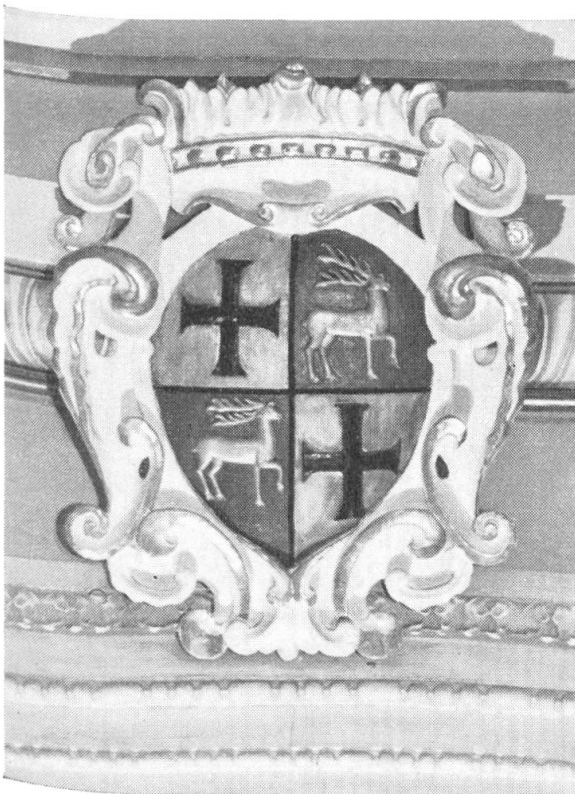


Abb. 4. M. F. L., Freiherr v. Falkenstein.

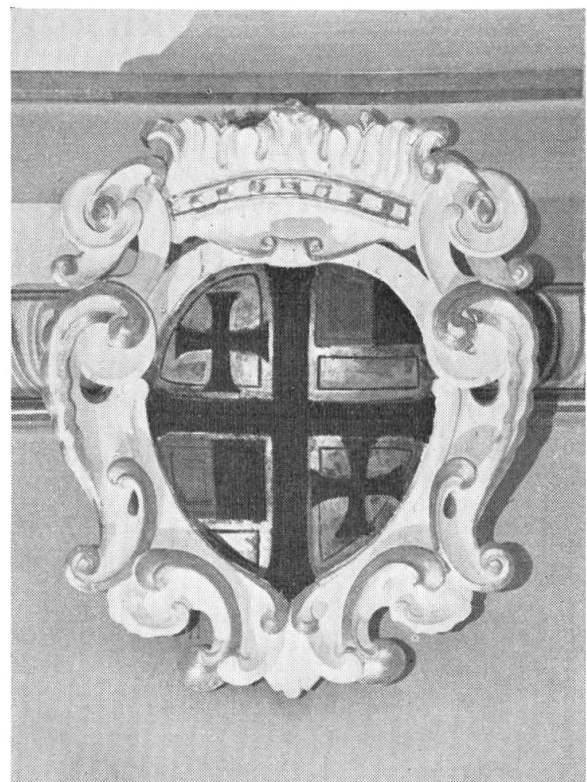


Abb. 5. J.-Hartmann, Freiherr v. Roggenbach.

Jozingen, von Moest, de Housse, de Hautoise, de Beauveaux, von Flachslan, von Hallwil, Truchsess von Rheinfelden, von Etmansdorf (Nedopil I/1625).

W.: 1 und 4: in w. das schwebende, schw. Tatzenkreuz; 2 und 3: in bl. (hier in r.) ein schreitender, zehндiger g. Hirsch (Siebmacher II/Baden).

d) *von Roggenbach, Johann Hartmann, Freiherr* (Abb. 5)

Aus breisgauischem Uradel, der schon 1290 urkundlich erscheint. Sie führten zufolge früher reichsritterschaftlicher Begüterung den Freiherrntitel.

Sohn des Hans Hartmann und der Ma. Susanna zu Rhein, \* 1620 IV. 11., † 1683 X. 16. zu Altshausen. 1644 DO.-Ritter, Komtur zu Freiburg, Beuggen, 1666-1669 Komtur zu Hitzkirch, Komtur zu Altshausen, Mainau. Landkomtur der Balley Elsass-Burgund (Wey 167). Eine Ahnenprobe auf 16 Ahnen existiert nur von seinem Bruder, Johann Ludwig, DO.-Ritter, Komtur zu Ellingen und Viersberg, Landkomtur der Balley Elsass-Burgund: von Roggenbach, von Rotenburg, von Pferr, von Müllenheim, zu Rhein, von Rotberg, von Andau, Zorn zu Plobsheim, Nagel zu Altenschönenstein, Koheimb gen. Bambosstein, von Laubenberg, von Roth, von Reinach, von Roggenbach, von Eptingen, von Rust (Nedopil II/5280)<sup>33</sup>).

W.: 1 und 4: in w. das schwebende, schw. Tatzenkreuz; 2 und 3: von r., schw. und w. halbgespalten und geteilt.

e) *Stürzel von und zu Buchheim, Johann Jakob Christoph* (Abb. 6)

Nach Rietstap, Arm. Gén. II/863 fränkisches Geschlecht. Herr zu Hugstetten, Wylterspach, Mundthweg, General württemberg. Regimentes, bestellter Hauptmann des schwäbischen Kreises, 1690 DO.-Ritter. Kämpfte während des Türkenkrieges in Ungarn, 1698-1711 Komtur zu Hitzkirch, † 1711 I. 16. Hitzkirch. Ihm folgte sein Bruder Georg Friedrich im Amte (Wey 168). Ahnenprobe auf 16 Ahnen: Stürzel (Stürtzel) von Buchheim, von Lichtenfels, von Baden, von Endingen, von Rotberg, von Schönau, von Reinach, zu Rhein, von Baden, von Weittingen, von Baden, Stürzel von Buchheim, Truchsess von Wolhusen, Degelin von Wangen, von Reinach, von Ruost (Nedopil I/6658).

W.: in r. ein steigender, w., bekrönter Greif.

f) *von und zu Schönau, Johann Karl Franz, Freiherr* (Abb. 7)

Dienstmannengeschlecht aus der Umgebung von Schlettstadt, U.-Elsass. Stammschloss drei Wegstunden von Schlettstadt. Hauskomtur auf der Mainau, 1716-1727 Komtur zu Hitzkirch. Durch Verschulden des Komturs kam die Kommende in missliche finanzielle Verhältnisse und sie wird dem Stande Luzern zum Kauf angeboten. 1727 Komtur zu Ruffach, 1739-1746 Komtur zu Beuggen, woselbst er im 80. Lebensjahr starb. Wird der « ältere Herr von Schönau » genannt (Wey 168. Der « jüngere » Herr von Schönau starb als Komtur auf der Mainau am 21. Februar 1736). Ahnenprobe auf 16 Ahnen aufgeschworen: von Schönau, von Reischach, von Reischach, von Hohenlandenberg, von Bodmann, von Nippenburg, von Enzberg, von Hornstein, von Bernhausen, von Helmstorff, Hundpiss von Waltrams, von Ow, Blarer von Wartensee, von Sirgenstein, von Hausen, von Horben (Nedopil II/5847).

W.: geteilt von schw. und w. mit drei (2, 1) Ringen gewechselter Farbe<sup>34</sup>).

<sup>33</sup>) Sein Grossneffe Franz Joseph Sigmund war 1782-1794 Bischof von Basel, der von den Franzosen abgesetzt, zu Konstanz in der Verbannung starb. In der Firmerie (heute kath. Pfarrhaus) der Kommende Beuggen befindet sich noch eine Wappentafel vom Jahre 1666 mit den Vollwappen der Komture Karl Philipp Albert v. Berndorff und Johann Hartmann v. Roggenbach, sowie ein Steinrelief mit dem Wappen des letzteren in der Schlossschenke (Abb. Beuggen).

<sup>34</sup>) Vergl. Müller C. A. Herald. Denkmäler der Familie von Schönau zu Oeschgen, AHS 1949, p. 1. Komtur von Schönau liess als Titelblatt im Vidimus des Urbars von 1717 neben einer Abbildung der Kommende noch sein Wappen anbringen (Wey XVI, Nr. 15). Das schöne Blatt befindet sich nun in einer Sammelmappe im Staatsarchiv Luzern.

g) von Ampringen, Johann Kaspar (Abb. 8)

Stammsitz in den Dörfern Ober- und Unterambringen bei Kirchhofen mit je einer abgegangenen Burg (OBG 12 /I). \* 1614 oder 1619, von den Jesuiten erzogen, trat er in kaiserliche Kriegsdienste. Wurde seiner Tapferkeit wegen in den DO. auf-



Abb. 6. J. J. C. Stürzel v. und zu Buchheim.

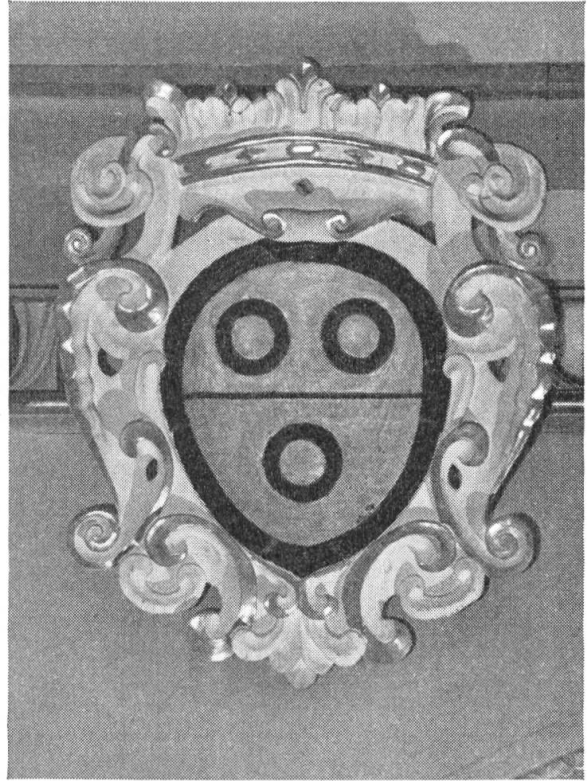


Abb. 7. J. K. F., Freiherr v. Schönau.

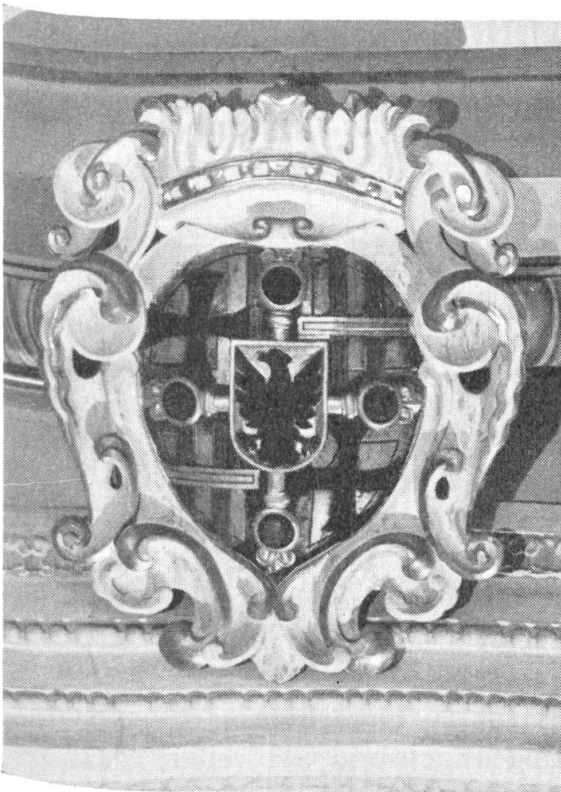


Abb. 8. Johann Kaspar v. Ampringen.

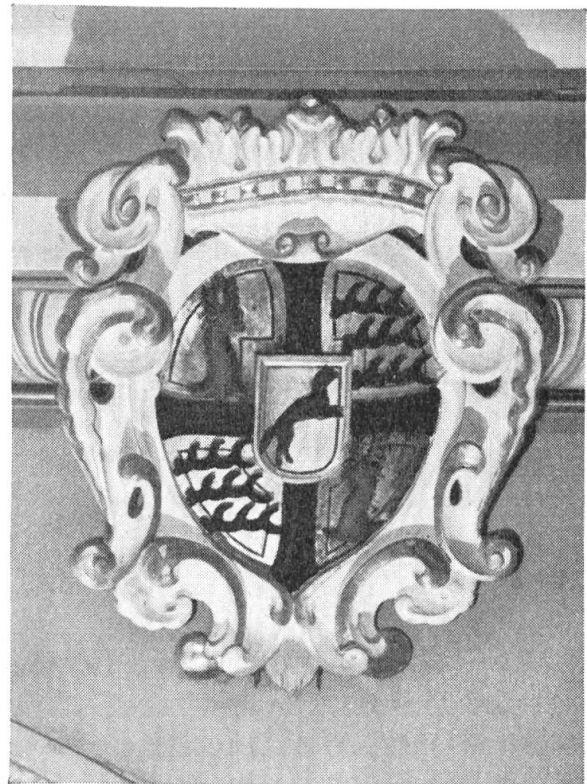


Abb. 9. Heinrich, Graf v. Muggenthal.

genommen. Statthalter der Kommenden Freudenthal und Eulenburg. Seit 1641 elfter Hoch- und Deutschmeister zu Mergentheim, Administrator des Königreichs Ungarn. Oberster Landeshauptmann in Schlesien. Da dieser Rang sonst nur von Fürsten bekleidet wurde, erhob der Kaiser die Standesherrschaft Freudenthal für die Lebensdauer Joh. Kaspars zum Fürstentum. Er starb als der letzte des Mannstammes in Breslau, 9. September 1658. Eltern: Johann Christoph, S. v. Joh. Philipp und der Marg. v. Stadion, bischöfl., strassburg. Amtmann und Susanna, T. v. Jakob von Landsberg und der Aa. von Uttenheim zu Ramstein. Ahnenprobe aufgeschworen auf 32 Ahnen: von Ampringen, von Uhrendorff, von Bärenfels, von Schönau, von Lichtenfels, Pfau von Rippur, von Landeck, von Landsperg, von Stadion, von Homburg, von Stein, von Roth, Kempf von Angreuth, Wetzl von Marsilia, von Blumeneck, von Reischach, von Landsperg, von Thann, Bock von Gerstheim, Rebstock, Münsch von Wildsparg, von Vogtsberg, von Schauenburg, von Schauenburg, von Uttenheim zu Ramstein, von Lützelburg, Zorn von Bulach, Bock, von Landsperg, von Bärenfels, von Rathsamhausen, von Andlau (Nedopil I/81).

W.: durch das Hochmeisterkreuz geviertet: 1 und 4: in w. das durchgehende schw. Tatzenkreuz (Deutschmeistertum); 2 und 3: in r. zwei w. Pfähle, überlegt von einem g. Querbalken (Ampringen). (Abb. in Siebmacher V p. 29, Nr. 9.)

h) *Heinrich, Graf von Muggental* (Abb. 9)

Altbayrischer Uradel, 1625 Reichsfreiherrn, die auch im Georgi-Ritterorden aufgeschworen haben (Siebmacher II, 1, 49). Herr zu Wahl, Ratsgebietiger der Balley Elsass-Burgund 1669. Nennt sich 1662 noch Freiherr und ist als solcher Statthalter und Hofmeister auf der Mainau. 1668-69 Komtur zu Ruffach und Gebweiler, 1669, August 22., zu Hitzkirch. An Schlaganfall † zu Hitzkirch 15. Mai 1688. Unter ihm erfolgte der Neubau der Konventskirche zu Hitzkirch 1679 (Wey 167). Nedopil gibt keine Ahnenprobe, verweist aber auf die Genealogie der Familien von Muggental und Fugger, Grafen zu Kirchberg und Weissenhorn in R.P.F. Gabrielis Bucelini Germania Topo-Chrono-Stemmatographica (I/4199) und enthält ein Attest des churbayr. hohen Ritterordens des hl. Georg über die Ritterbürtigkeit und das Wappen der Familie von Muggental: Franz Bernhard Graf von Muggental war ritterl. Ururgrossvater väterlicherseits: Heinrich Frh. von Muggental, de dato 15. November 1759 (Nedopil I/851 und I/4203).

W.: durch das schw., durchgehende Tatzenkreuz geviertet und belegt mit Herzschild: in g. ein aufspringender Marder von natürlicher Farbe (Stammwappen); 1 und 4: in w. ein r. Hirschkopf (Affelring); 2 und 3: in g. drei schw. Hirschstangen übereinander (von Landtau †).

Das Wappen befand sich bis vor kurzem noch auf Pergament gemalt neben einer seltenen Darstellung der alten Kommende Hitzkirch vor dem Umbau von 1679 als Titelblatt im Vidimus des Urbars 1665 (Sta. A. Luzern, Abb. in Wey, Tafel I und AHS 1924 p. 161). Das Blatt wurde erst in den letzten Jahren mitsamt dem Titelblatt des Vidimus des Urbars 1717, mit dem Wappen des Komturs von Schönau, aus dem Urbar entfernt und in eine Sammelmappe des Staatsarchivs Luzern gelegt (vergl. Anm. 34).

i) *Stürzel von Buchheim Georg Friedrich* (Abb. 6)

Bruder von Johann Jakob Christoph, Komtur zu Hitzkirch(e). 1695 Komtur zu Strassburg, Andlau und Kaisersberg, 1700 zu Ruffach und Gebweiler, 1711, Juli, zu Hitzkirch, † 1711 in Freiburg (Wey 168). Ahnenprobe auf 16 Ahnen wie sub e) (Nedopil II/6655). Attest des V. Oe. Grafen-, Freiherrn-, Ritter- und Adelsstandes

Breisgauischen Gestades über die Ritterbürtigkeit und das Wappen der Familie Stürzel von Buchheim (Nedopil II /6652).

W.: wie sub e).

Im Pfarrhof Hitzkirch wird heute noch ein Bretzeleisen (16,8: 9,4: 0,5 cm) aufbewahrt (Abb. 10), das aus der ehemaligen DO.-Kommende stammt. Avers: zwei sich zugewendete Schilde, rechts das durchgehende, einfache Ordenskreuz, links das Wappen des Komturs Hans Christoph Giel von Gielsberg, unter (r.) Schildhaupt (w.-schw.) geschacht, mit der Jahrzahl 1614. Am Rande läuft die Legende: HANS CRISTOF GIEL. V. GIELSPERG GENANT VON. GLADBIRT RITTER THEISCHORDĒS. VERWESSER ZV. HITZKIRCH. Der Revers zeigt ein deko-



Abb. 10. Bretzeleisen des DO.-Komturs Hans Christoph Giel von Gielsberg, 1614.

ratives Rautenmotiv mit Rosetten, das eingefasst wird von der Umschrift: WER. SICH. IN. SPEIS. VNDR. TRANCK. RECH(T). HALT. MAG. WOL. IN GSVNDR. HEIT. WERDEN. ALT. 1614.

Hans Christoph (II.) Giel von Gielsberg, genannt von Glattburg und Eppenberg, entstammte der ersten Ehe des Johann Christoph I. († 1624) mit Maria von Fulach. Seine Schwester Veronica war mit Wilhelm Escher vom Luchs verheiratet. Von seinen Stiefgeschwistern (aus der zweiten Ehe mit Elisabeth Muntprat) pflanzte Joachim Christoph I. die schwäbische Linie der Giel fort und Margaretha Elisabeth starb als Schwester Clara im Kloster Attinghausen<sup>35)</sup>. Hans Christoph II. war unter Verweser Jörg von Werdenstein zuerst 1605 Hofmeister zu Hitzkirch, 1606 in Beuggen und 1608 zu Altshausen. 1613 Statthalter zu Gebweiler, findet er am 29. I. 1614 als Komtur von Hitzkirch Aufnahme in den eidg. Schutz und Schirm und 1629 in das Landrecht durch den Stand Obwalden. « Er starb eines heiligmässigen Todes » am 1. VIII. 1636 zu Hitzkirch und wurde im Chor beigesetzt (Wey 165). Sein Epitaph ist nicht erhalten. Zu Lebzeiten scheint er den holden Lebensgenüssen zwar nicht gerade abgeneigt gewesen zu sein, wie die Legende auf

<sup>35)</sup> Bütler Plazidus: Die Giel v. Glattburg und von Gielsberg. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und Umgebung, 1927 und 1928, mit Stammtafel, sowie OBG und ZWR, Haus z. Loch 136.

dem Bretzeleisen bezeugt. Für diese seine Lebensauffassung wie auch für die damals zunehmende Verweltlichung des Ordensgeistes und den damit verbundenen rapiden Niedergang des DO. spricht auch sein soldatesker Spruch, mit welchem er sich als Komtur im Album des Johann Rudolph von Sonnenberg 1615 verewigte: « Nunquam bar gelt, sed semper verrissene Hosen »<sup>36)</sup>. Bei Nedopil existiert von ihm keine Ahnenprobe. Dagegen befindet sich in der ehemaligen Klosterkirche Tänikon (TG) das schöne Epitaph seines Vaters Johann Christoph I. vom Jahre 1624 mit den vier Schildern seiner väterlichen und mütterlichen Ahnen: Giel, Hohenstoffeln, Hohenlandenberg und Hürnheim (Abb. 373 in *Kunstdenkmäler der Schweiz, Kt. Thurgau, Bd. I, p. 291*). Das Geschlecht der Giel erlosch in der ältern schweizerischen Linie 1771 mit Franz Benedikt Christoph, Gatte der Maria Anna von Beroldingen, während die jüngere schwäbische Linie schon 1763 mit Markwart Anton Christoph, Herr zu Reisenburg, Nornheim und Bernheim etc. ausstarb, dessen Ehe mit Maria Anna von Freiberg-Allmendingen kinderlos blieb.

Als letztes heraldisches Denkmal hinterliess uns der DO. in Hitzkirch das Titelblatt des 1777 angelegten Jahrzeitbuches (Abb. 11), das sich heute im Pfarrarchiv Hitzkirch befindet. Die zierlich gezeichnete Barockcartouche in der Mitte des Blattes, welche unten abgeschlossen wird durch das zweifelhafte Wappen des alten Amtes Hitzkirch (geteilt von g. und bl. mit w. Fisch [Balchen] im Schildfuss und belegt mit w. Zinnenburg) wird überhöht vom Vollwappen des Landkomturs Beat Konrad Philipp Friedrich Freiherr von Reutner zu Weyl, Landkomtur der Balley Elsass-Burgund, Komtur zu Altshausen und Mainau etc., getauft am 17. August 1719 als Sohn des Johann Konrad und der Maria Ursula Franziska Reich von Reichenstein (Nedopil II/5109, Taufschein), ca. 1750 DO.-Ritter. Seit 4. Juli 1752 Komtur zu Hitzkirch, 1756 zu Freiburg, 1758 zu Mainau. 1775 Landkomtur der Balley Elsass-Burgund und seit 1802 auch von Hessen und Komtur zu Marburg und Wetzlar. † 1803, Mai 23., in Altshausen (Wey 171). Nach Nedopil (II/5108) hat er aufgeschworen auf 16 Ahnen folgender Adelsgeschlechter: Reuttner von Weill, von Rust, Schenk von Schenkenstein, von Rebenstock, Kempf von Angret, von Flachland, Degelin von Wangen, von Reinach, Reich von Reichenstein, von Landsperg, Reich v. Reichenstein, von Reinach, von Eptingen, Degelin v. Wangen, von Eptingen, von Pforr.

W.: Vollwappen mit 2 Löwen als Schildhalter und beidseits umgeben von Kriegstrophäen mit Ordensbannern. In w. Schild durchgehendes, schw., w.-bordiertes Tatzenkreuz, belegt mit dem Familienwappen: geviertet: 1 und 4 Ordenswappen (schwebendes, w.-bordiertes Ordenskreuz); 2 und 3 in bl. ein g., abgewendeter Halbmond (Reutner). KL.: zwei gekrönte Spangenhelme: I. w., geschlossener Flug mit Ordenskreuz (Ordenskleinod), II. auf g. Mond wachsender, rechts gekehrter, w.-geharnischter Mann mit w. Sturmhaube, in der Rechten einen w. Spiess aufgestülpt haltend (OBG). D.: bl.-g. (vergl. W.-Relief in der ehem. Kutschenremise, heute Holzschopf, zu Beuggen).

Die Mittelcartouche ist ferner beseitet von folgenden vier Vollwappen (springend):

1. Franz Ferdinand Freiherr von Ramschwag. Komtur zu Hitzkirch 1764-1791, nachdem er vorher Komtur zu Rixheim war. Seit 30. August 1791 bis zu seinem am 10. November 1791 zu Achberg erfolgten Tode Komtur zu Mainau (Wey 172). Getauft 1728, März 27., als Sohn v. Franz Christoph Joseph und der Maria Esther Sophia Freiin von Reinach (Nedopil II/4823, Taufschein). Aufgeschworen auf 16

<sup>36)</sup> AHS 1902, p. 45.



Abb. 11. DO.-Kommende Hitzkirch. Titelblatt des Anniversars v. 1777.

Ahnen folgender Adelsgeschlechter: Frh. von Ramschwag, von Hallwil, Frh. von Ulm, Höckler von Steineck, Frh. v. Remchingen, Frh. v. Gaisberg, Frh. v. Berndorff, Frh. v. Sirgenstein, Frh. v. Reinach, von Reinach, von Reinach, Truchsess v. Wolhausen, Frh. v. Sickingen, Frh. v. Ostein, Kämmerer v. Worms gen. von Dalberg, Echter v. Mespelbrunn (Nedopil II /4822).

W.: Vollwappen mit gekröntem Spangenhelm. Ordensschild mit durchgehendem, schw., w.-bordierten Tatzenkreuz, belegt mit Familienwappen: in w. zwei g.-gekrönte, schreitende r. Löwen übereinander. Kl.: drei g.-gekrönte, w. Schwanhälse. D.: r.-w.

2. Johann Bernhard Schmid von Hitzkirch. Geb. 1749, II. 10., Hitzkirch, als Sohn des Bernhard und der Anna Maria Moser. Wurde nach bestandnem Probejahr am 18. September 1774 im DO. eingekleidet (Wey 183), 1767-1773 Kaplan und 1773-1809 Pfarrer zu Hitzkirch, Kämmerer des Kapitels Hochdorf, apostol. Protonotar. † 1809, Juli 26., und im Ordensmantel mit Ordenskreuz zu Hitzkirch begraben. 1837 fand man anlässlich seiner Exhumation das silberne, schwarz-emaillierte Ordenskreuz, das damals in den Besitz von Schultheiss Vinz. Fischer in Luzern übergang (Estermann). Sein Wappen befindet sich ausser auf seinem Porträt im Kommendesaal zu Hitzkirch noch auf dem Titelblatt von Estermanns Geschichte des Ruralkapitels Hochdorf, und war auch noch angebracht auf den beiden 1790 gegossenen, heute eingeschmolzenen, grossen Glocken zu Hitzkirch (vergl. auch Seite 2, sowie bei Wegmann, Ex Libris Nr. 6335).

W.: Vollwappen wie oben (sub 1) mit Spangenhelm, schräggeteilt von bl. mit schreitendem w. Löwen mit r. Zunge, r. Krallen und r. Mannheit, der einen w. Hammer mit g. Stiel in der rechten Vorderpranke hält, und g. mit drei schrägestellten (2, 1), schw. Doppeleisenbarren (? , schlecht gezeichnetes Berufssymbol (Schmid), evtl. Eisenstücke oder Radschuhe (Schleipfröge). Kl.: w. Adler, den Hammer in den r. Krallen haltend. D.: bl.-g.<sup>37)</sup>.

3. Johann Jakob Dorn von Stadion (aus Kempten, Bayern), während 43 Jahren Verweser zu Hitzkirch. \* in Stadion, † 1792, Januar 24., Hitzkirch. oo 1747, Januar 7., Hitzkirch, mit Maria Anna Friedmann, welche ihm lt. TB. Hitzkirch zwei Mädchen und zwei Knaben gebar.

W.: Vollwappen mit Spangenhelm, in g. eine schw. (hier gr.) Spitzmütze mit r. Knopf und r. (hier w.) Krämpe, in welche beidseits ein halbes, natürliches Hirschgeweih eingesteckt ist. Kl.: Schildbild ohne Knopf. D.: schw.-g. (nach Rietstap I/555).

4. Peter Leonz Rey von Haemikon (LU), Untervogt des ganzen Amtes Hitzkirch. \* Hämikon, ^^ 1738, Januar 15., Hitzkirch, Sohn des Bernhard und der Katharina Lang, oo 1770, August 6., Hitzkirch, mit Maria Margarete Buechlin (^^ 1749, Dezember 30., und † 1836, November 17., Hitzkirch), † 1815, November. 5. Hitzkirch.

W.: Vollwappen mit Spangenhelm, in bl. auf gr. Dreiberg steigender g. Rehbock. Kl.: wachsender g. Rehbock. D.: bl.-g.

5. Cornelius Gerbert (Gutbert) Fessler von Hitzkirch, Jubilat. ^^ 1702, Februar 25., Hitzkirch, als Sohn des Joachim (Iudimoderator = Lehrer) und der Elisabeth Wickardt, † 1780, Juli 18., Hitzkirch (Ecclesiae benefactor, Sacerdos piissimus et beneficius). Kaplan zu Hitzkirch 1729-1780, studierte in Luzern, wurde 1726 zum Priester geweiht und war zuerst ein Jahr Kaplan in Wolhusen (Wey 182).

W.: (Phantasiewappen?) in bl. zwei auf einem g. Querbalken stehende r. Löwen, ein g. Fass in den Vorderpranken haltend.

6. Michael Rauch, während 49 Jahren Kaplan zu Hitzkirch, † 1814, April 24.  
W.: geviertet: 1 und 4 in g. eine w. Lilie, 2 und 3 in r. ein schw. Adlerkopf.

7. Jakob Leonz Schmid von Hitzkirch. ^^ 1723, Mai 17., † 1789, Dezember 7., Hitzkirch, oo 1754, Februar 1., Hitzkirch, mit Barbara Moser von Altwis (LU). War Hausammann, Kirchmeyer, Statthalter und Zwölfer (vergl. Anm. <sup>37)</sup>).

W.: wie sub 2.

---

<sup>37)</sup> Ueber die Familie Schmid v. Hitzkirch existiert eine 1857 von Pfarrer und Dekan Buck, Hitzkirch, verfasste Stammtafel, von welcher sich eine Abschrift im Besitze von Herrn F. Schmid-Reber in Hitzkirch befindet, welcher mir die genealogischen Unterlagen aus den Pfarrbüchern Hitzkirch in freundlicher Weise zur Verfügung stellte.



8. Jakob Müller von Ermensee. Untervogt zu Ermensee.

W.: in r. ein g. Mühlrad.

Diese Wappen der beiden Kapläne und der beiden Beamten stehen beidseits einer Abbildung der Kommende aus dem Jahre 1777 mit dem nun abgetragenen Käsbissen und dem 1936 abgebrochenen Ostflügel der Kommende. Die sich zugewendeten Schilde sind überhöht von einem Spangenhelm ohne Kleinod, aber mit Helmdecken in den Farben der darunterstehenden Wappen.

*(Schluss folgt,)*

#### QUELLEN

- Deutschordenskalender der Balley Elsass-Burgund, 1766 und 1774, Zentralbibliothek Luzern.  
Estermann M.: Geschichte des Ruralkapitels Hochdorf, Luzern 1892 (zitiert Estermann).  
Mirbach-Harff, Graf Ernst von: Beiträge zur Personalgeschichte des Deutschen Ordens, Balley Elsass-Burgund Adler 1890/1892.  
Nedopil: Deutsche Ahnenproben aus dem Deutschen Ordenszentralarchiv, Wien 1868, 3 Bände (zitiert Nedopil).  
Oberbad. Geschlechterbuch (Kindler v. Knobloch), (zitiert OBG).  
Roth von Schreckenstein Dr. K.: Die Insel Mainau, Geschichte einer Deutschordenskommende vom 13. bis 19. Jahrhundert, Karlsruhe 1873.  
Schweizer Archiv für Heraldik (zitiert AHS).  
Voigt Johannes: Geschichte des Deutschen Ritterordens in seinen 12 Balleyen in Deutschland, 2 Bände, Berlin 1857-59.  
Siebmacher: Wappenbücher.  
Wey Franz Rudolph: Die Deutschordenskommende Hitzkirch, Verlag Eugen Haag, Luzern 1923 (zitiert Wey).  
Zeller Eugen: Aus sieben Jahrhunderten der Geschichte Beuggens, 1246-1920, Verlag G. Kötzle, Wernigerode, (zitiert Beuggen).  
Zürcher Wappenrolle (zitiert ZWR).

NB. Aufnahmen der Wappen aus der Konventskirche und dem Anniversar durch Herrn Peter Ammon, Fachphotograph, Luzern.